

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf
Band: 26 (1916)
Heft: 11

Artikel: Schlaganfälle und ihre Vorbeugung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauter's Annalen

für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 11.

26. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

November 1916.

Inhalt: Schlaganfälle und ihre Vorbeugung. — Winterleben und Krankheitsverhütung. — Verhütung von Schwerhörigkeit und Ohrenleiden. — Weltfucht und Häuslichkeit (Fortsetzung und Schluß). — Der Schutz gegen Kälte im Freien. — Korrespondenzen und Heilungen: Gelenkrheumatismus; Blinddarm-entzündung; Lungenschwindsucht; Nasengeschwür.

Schlaganfälle und ihre Vorbeugung.

Der „Zeitschrift für eine natur- und vernunftgemäße Lebensweise“, ein Monatsblatt speziell für Gesundheitspflege und für physikalisch-diätetische Therapie (Naturheilkunde), von Herrn Matthäus Schmidbauer, Schuldirektor i. P. in Schwanenstadt (Oberösterreich), entnehmen wir folgenden ausgezeichneten Artikel über Schlaganfälle, welcher auch unsere Leser in hohem Grade interessieren wird, was uns veranlaßt, diesen Artikel in unseren Annalen abdrucken zu lassen.

Woher rühren die so häufigen Schlaganfälle und wie beugt man ihnen vor.

Ein Schlaganfall ist die äußere Erscheinung eines sich im Gehirn abspielenden Vorganges, bei dem ein mehr oder minder großer Teil des Gehirns plötzlich außer Tätigkeit gesetzt wird. Diese Außertätigkeitssetzung kann durch verschiedene Veranlassungen erfolgen, erstens durch Verstopfung eines Gehirnäderschens, wobei das austretende Blut die umgebende Gehirnmasse zerdrückt, zweitens durch Verstopfung eines Gehirn-

äderschens, wodurch die Blutversorgung des diesem zugehörigen Hirnteiles unmöglich gemacht und dessen Absterben bedingt wird. Je nach den Teilen des Gehirns, die der Ort des Ereignisses sind, wird, da die einzelnen Gehirnpartien gewissen Körpergegenden vorstehen, eine mehr oder minder umfangreiche Lähmung die Folge sein. So kann ein Arm, oder ein Bein, oder eine ganze Körperhälfte, oder auch das Sprachvermögen gelähmt sein. Eigentümlich möchte es erscheinen, daß die Lähmungen sich immer halbseitig zeigen. Dies rührt daher, daß die aus dem Gehirn entspringenden Nervenfasern, die alle paarig angelegt sind, nicht etwa ihre zugehörige Seite versorgen, sondern sich beim Uebergang in das Rückenmark kreuzen, so daß die von der linken Gehirnhälfte entspringenden Nervenfasern zur rechten Körperhälfte ziehen und umgekehrt. Nur die Gesichtshälften werden von derselben Seite versorgt. Daher rührt es, daß z. B. die linke Gesichtshälfte und die rechte Kumpfhälfte gelähmt sein können, in welchem Falle also die linke Gehirnhälfte eine Beschädigung erlitten hat.

Es ist auch verständlich, daß eine so plötzliche Veränderung im Gehirn auf den ganzen nervösen Apparat derart wirken kann, daß zu-

weilen die Befallenen „wie vom Schläge getroffen“ zusammenbrechen, um sich nach kürzerer oder längerer Zeit wieder zu erholen; ferner, daß auch im ersten Augenblick oft mehr Teile gelähmt sind, als sich nach einigen Tagen als dauernd erweisen, weil ein „Ueberstrahlen“ in die Nachbarschaft statthatte.

Wie entstehen nun die Blutungen ins Gehirn, sowie die Verstopfungen der Naderchen des Gehirns?

Die Vorbedingung einer Gehirnblutung ist das Vorhandensein von Ausfackungen der Gefäßwände, schwachen Stellen, die bei einem erhöhten Blutdruck bersten können. Solche Stellen entstehen durch einen Erkrankungsprozeß der kleinen Blutgefäße des Gehirns, bei der die Gefäßwand durch eine Art Geschwürbildung teilweise verdünnt, beziehungsweise ganz zerstört wird. Da diese Stellen dem Blutdruck nicht den gleichen Widerstand entgegensetzen können wie die unbeschädigt gebliebenen Teile des Gefäßrohrs, wird ein Ausweichen der Wandung statthaben, bis dieselbe eine Form angenommen hat, ellipsoidisch oder halbkugelig, die aus physikalischen Gründen (größerer Widerstand von Gewölben als von geraden Flächen) die Gleichgewichtslage wieder herstellt. Wäre dies nicht der Fall, so würde der Prozeß des Berstens sich ja schnell an den der Wandschwächung anschließen, was eben der Wirklichkeit nicht entspricht. Vielmehr können durch Jahre und Jahrzehnte hindurch an die Hundert solcher Gefäßausbuchtungen im Gehirn bestehen, ohne daß ein Schlaganfall eintritt.

Im weiteren Verlauf der Gefäßerkrankung findet nun aber einmal an den ausgebuchteten Stellen ein Fortschreiten des Vorgangs statt, den man am besten mit einem geschwürigen Zerfall vergleicht, wodurch die schon verdünnte Gefäßwandung weiter und weiter so geschwächt

wird, daß sie sich ähnlich verhält wie die Haut über einer Hautschwäre, welche dem Durchbruch nahe ist. Weiter gesellt sich zu dem geschwürigen Zerfall, der sog. Atheromatose der Gefäße, oft eine Verkalkung. Es ist ja eine vielfach an anderen Körperteilen beobachtete Erscheinung, daß in absterbenden oder krankhaft veränderten Geweben Kalksalze abgelagert werden. Ist es zu einer Verkalkung der Wandungen der erkrankten Blutgefäße gekommen, ist also das früher elastische Gefäßrohr, welches dem zu- und abnehmenden Blutdruck, dem pulsartigen An- und Abschwellen gewachsen war, in ein zum Teil starres, unnachgiebiges verwandelt, so ist verständlich, daß es bei einem genügend weit vorgeschrittenen Grade von Starrheit, der nach der Natur des Materials mit Brüchigkeit und Sprödigkeit identisch ist, zu einem Bersten der Gefäße bei Gelegenheit kommen kann.

Eine besondere Gelegenheit ist hiefür gar nicht nötig. Schlaganfälle können im tiefsten Schlafe vorkommen, wenn eben das Maß der Zerstörung an einem Blutgefäß vollgeworden war. Daß sie häufiger nach Anlässen auftreten, die dem Blutdruck zeitweilig beträchtlich erhöhen, also nach Gelagen, Kneipereien, geschlechtlichen Erregungen, Aufregungen irgend welcher Art, körperlichen Anstrengungen usw., ist nach dem oben Gesagten verständlich.

Die Verstopfungen der Gehirnnaderchen kommen einmal dadurch zu stande, daß Auflagerungen erkrankter Herzklappen und Herzwandungen abgerissen und mit dem Blutstrom weitergeschleppt werden, um in einem zu engen Gefäße stecken zu bleiben. Auflagerungen von erkrankten größeren Gefäßen können, wenn losgerissen, ebenfalls das verstopfende Material für kleinere abgeben. Ein andermal können die kleinsten Gefäße selbst Auflagerungen an erkrankten Stellen (Faserstoffauflagerungen) erfahren, die, mehr und mehr wachsend, die Gefäße dann

direkt verlegen. Diese Auflagerungen bestehen aus dem Faserstoff des Blutes, welcher sich an den rauhen, geschwürigen Stellen niederschlägt.

Die Bedingung des Zustandekommens ist also ebenso wie bei der Verstopfung die vorherige Erkrankung des Blutgefäßsystems; denn die Herzkrankungen, die mit Auflagerungen einhergehen, haben auch denselben Charakter. Eine besondere Form der Verstopfung der Gehirnäberchen ist noch die syphilitische Erkrankung der Gehirngefäße. Sie unterscheidet sich nicht in der Wirkung von der eben geschilderten, sondern nur nach der Ursache, welche hier die allgemeine Syphilis ist.

Die syphilitischen Schlaganfälle kommen der Natur der Sache nach häufiger bei jüngeren Leuten vor, und im allgemeinen kann man wohl sagen, daß sie ein günstigeres Schlussergebnis haben als die zuerst geschilderten Schlaganfälle, die fast ausschließlich das Alter heimsuchen.

Diese Altersschlaganfälle sind ja diejenigen, die man für gewöhnlich meint, wenn man von Schlaganfall spricht.

Ueber die Ursachen der den Schlaganfällen zu grunde liegenden Gefäßerkrankung sind nun die Ansichten weniger auseinandergehend als unklar. Ich führe hier die kurze — für die Wichtigkeit der Sache mir fast zu kurz erscheinende — Lehre von den Ursachen aus einem der modernsten Lehrbücher an: „Die atheromatöse Entartung der Arterien ist vorzugsweise eine Krankheit des höheren Lebensalters über 40 Jahre. Häufig betrachtet man sie bei alten Personen überhaupt gar nicht als eine Krankheit, sondern rechnet sie zu den greisenhaften Rückbildungszuständen. Neben dem Alter gibt es noch eine Anzahl ursächlicher Momente, welche ein frühzeitigeres Auftreten und eine besonders große Ausbreitung des Atheroms begünstigen sollen. Hierher gehört vor

allem der chronische Alkoholismus, ferner die Syphilis, die Gicht, chronische Nierenentzündung, der Gelenkrheumatismus und die chronische Bleivergiftung. Ein sicherer Beweis für den Zusammenhang des Atheroms¹⁾ mit den genannten Zuständen läßt sich schwer führen, obwohl der Zusammenhang, speziell des Alkoholismus und der Syphilis, mit der „entzündlichen Gefäßveränderung“ durch vielfache Beobachtungen wahrscheinlich gemacht wird. Hervorzuheben ist die in manchen Familien ausgesprochene erbliche Beanlagung zur Arteriose der Gefäße und deren Folgen. Männer sind zur Erkrankung entschieden mehr disponiert als Frauen“.

¹⁾ Arterienerkrankung durch Fettmetamorphose.

(Fortsetzung folgt.)



Winterleben und Krankheits-Verhütung.

Th. 5.

Die schönen Tage des Sommers sind vorüber und die rauhe Jahreszeit hat ihren Einzug gehalten, mit Sturm und Kälte, Eis und Schnee. Es liegt jetzt an uns, in verständiger Weise mit dem rauhen Gaste und seinem Gefolge uns abzufinden. Die Lebensklugheit erfordert eben, daß wir jede Lebenslage zu unserem Vorteil zu wenden wissen, dies bezieht sich namentlich auch auf die Unbilden des Winters. Im Hinblick auf die Gesundheit sind diese Unbilden kaum zu fürchten, denn erfahrungsgemäß bringt der Winter weniger Gefahren für Leben und Wohlbefinden als der heiße Sommer; man muß eben nur seine Lebensweise entsprechend danach einrichten.

Den besten Beweis für die Ungefährlichkeit trockener Kälte liefern uns die Berichte der